Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 47 (2021)
Heft: 6

Vorwort: Editorial
Autor: Rohrbach, Walter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial
Liebe Lesende

Wieder einmal neigt sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende zu. Nach anfänglichen Lichtblicken und grosser Hoffnung auf eine baldige Besserung und Rückkehr in den «Normalzustand» ist die Corona-Pandemie leider wieder ins Zentrum des Alltags und der medialen Berichterstattung gerückt. Das Sucht-Magazin wird sich diesem Thema übrigens in der nächsten Februar-Ausgabe 2022 ausführlich widmen und unter anderem aufzeigen, wie es verschiedenen Institutionen und den Fachpersonen während dieser Zeit ergangen ist. Aber auch in der aktuellen Ausgabe können Sie in der Bildserie Spuren der Pandemie ausfindig machen: Die Bilder von Eleni Kougionis geben Einblicke, welche Auswirkungen die aussergewöhnlichen Umstände auf Fachpersonen und Personen, die Unterstützung in Anspruch nehmen, haben. Der in den Fotos porträtierte Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter in Basel arbeitet im Lebensraum der Klient:innen, mit Menschen deren Lebensmittelpunkt im öffentlichen Raum ist. Die Pandemie hat diese Arbeit vor neue Herausforderungen gestellt: Der Verein passt sich jedoch mit viel Kreativität und grossem Engagement den ständig ändernden Bedingungen sowie den widrigen Umständen an, um seine Klient:innen weiterhin bestmöglich zu unterstützen. Der Eigenschaft der Anpassungsfähigkeit bin ich in diesem Jahr immer wieder begegnet – sei es bei den Institutionen und der Reorganisation von Abläufen und Infrastruktur, bei den Fachpersonen und ihren veränderten Betreuungs- und Behandlungssituationen oder bei der Wissenschaft und ihrer Umorientierung auf neue Forschungsschwerpunkte und -aspekte. Die Anpassungsfähigkeit ist auch das übergreifende Thema dieser Ausgabe, welche die – zwar sehr unterschiedlichen – Artikel miteinander verbindet.

Den Einstieg in diese Ausgabe machen zwei theoretische Beiträge: Der erste Artikel, verfasst von Coco L. Aglibut, wirft einen «anderen» soziologischen Blick auf das Glücksspiel und geht dabei den unterschiedlichen Aspekten des Glücksspiels nach: Die Autorin nimmt an, dass die ablehnende Haltung gegenüber dem Glücksspiel viel mit dem zu tun hat, was im Glücksspiel vor sich geht – mit dem Spiel, dem Zufall, dem Geld und dem Risiko. Des Weiteren diskutiert Martin Hafen in seinem Beitrag die Unterschiede zwischen der Prävention und der Gesundheitsförderung und vertritt dabei, abgestützt auf system- und präventionstheoretische Argumente, die These, dass diese nur marginal sind.

Adrian Gschwend präsentiert in einem nächsten Beitrag die Perspektiven der schweizerischen Drogenpolitik bis 2030 und zeigt auf, wie der Bundesrat die Drogenpolitik in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln gedenkt. Der Schwerpunkt liegt auf einer evidenzbasierten Neuausrichtung der Cannabispolitik. Aber auch eine gesetzliche Grundlage für die suchtformübergreifende Prävention und eine Strafbefreiung des Drogenkonsums sollen in einer «an der Realität angepassten Drogenpolitik» geprüft werden. An der Realität und vor allem an den neuen Bedürfnissen orientiert sich die nationale Online-Plattform SafeZone.ch, welche im Artikel von Alwin Bachmann und Brigitte Hunkeler vorgestellt wird. Die Online-Beratung hat seit Beginn der Pandemie weiter an Bedeutung gewonnen. Seit 2020 bietet SafeZone.ch den Suchtfachstellen, zusätzlich zur anonymen, ortsunabhängigen Online-Beratung, sichere Tools für die eigenen Beratungen an und unterstützt die Organisationen bei der Implementierung von Blended Counseling.

Carlo Fabian, Alexandra La Mantia, Lukas Oechslin und Birgit Laubereau präsentieren uns die Ergebnisse der ersten übergreifenden Studie zu den Effekten der vier Drug-Checking-Angebote in Basel, Bern, Genf und Zürich. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl bei den Nutzer:innen selbst als auch in ihrem sozialen Umfeld die erwünschten Wirkungen Wissenszuwachs, Einstellungsänderungen sowie Anpassungen des Konsumverhaltens feststellbar sind. Ein weiterer Beitrag zeigt, wie die Plattform Good-Practice (www.good-practice.ch) die systematische Entwicklung und Reflexion von Programmen und Projekten fördert. Hubert Studer, Günter Ackermann und Kathrin Sommerhalder stellen die Möglichkeiten und die Tools dieser Plattform vor und illustrieren, dass nicht ein rezeptartiges Abarbeiten von Qualitätsanforderungen zu «guter Praxis» führt, sondern eine periodisch wiederkehrende, kriteriengeleitete Reflexion.

Zum Schluss widmet sich Birigit Rinderli in ihrem Artikel dem sexualisierten Substanzkonsum und Chemsex. Sie erläutert, weshalb die beiden Phänomene nicht gleichzusetzen sind und stellt fest, dass sich auch Sexolog:innen damit auseinandersetzen müssten.

Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und bereits jetzt alles Gute und v. a. Gesundheit für das kommende Jahr.

Herzliche Grüsse
Walter Rohrbach